

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Mühl-, Postanschlüssen
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr monatlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englötterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 100.

Freitag, den 2. Mai 1913.

30. Jahrg.

Die Balkanwirren.

Einzug des Erbprinzen Danilo in die Stadt Skutari.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Skutari: Montag vormittag hat Kronprinz Danilo seinen feierlichen Einzug in die Stadt gehalten. Esjad Pascha übergab ihm die Schlüssel der Stadt. Auf der Titeltabelle wurden unter militärischen Ehren montenegrinische Fahnen gehißt. General Martinowitsch ist zum militärischen Gouverneur von Skutari ernannt worden. Esjad Pascha hat sich also noch am Montag in der Stadt aufgehalten, und es geht daraus hervor, daß der Übergabe von Skutari an Montenegro schon die Abmachungen vorausgegangen sind.

Rom, 29. April. Nach einer Belgrader Meldung der „Tribuna“ soll sich Esjad Pascha bereit erklärt haben, mit Albanien als neues Mitglied dem Balkanbund beizutreten.

Die türkischen Verluste im Balkankrieg.

London, 29. April. Die „Daily News“ geben aus Konstantinopel ein Bild über die Verluste der Türken im Balkankrieg. Darnach sollen im Ganzen 200 000 Mann umgekommen sein. 50 000 allein in der Schlacht bei Kesslovo und Bala Burgas, 30 000 in den Kämpfen an der Ichtalidscha-Linie. Außerdem starben Wochen hindurch täglich an Entkräftung 600—700 Mann. Bei Monastir verloren die Türken 30 000 Mann. Das jüdisch-orthodoxe Gemetzel war beim Kustendil-Paß, wo die Türken von den Bulgaren auf beiden Flanken angegriffen wurden. Annähernd 20 000 Mann gingen bei dem Kampfe verloren. Die Balkanverbündeten haben 150 000 Kriegsgefangene gemacht, nämlich die Bulgaren 50 000, d. h. 30 000 allein in Adrianopel, die Griechen 35 000 in Janina, 40 000 machten Bulgaren und Serben zusammen in Saloniki und Umgebung. Serben und Montenegriner zusammen haben 20 000 Gefangene gemacht.

Die Friedensverhandlungen.

London, 29. April. Das „Reuter'sche Bureau“ erzählt: Mit Rücksicht auf die in Balkankreisen geäußerten Befürchtungen, daß die Wiederaufnahme der direkten Verhandlungen zwischen den Verbündeten und der Türkei eine Verzögerung erleiden könnten, sind gegenwärtig zwischen den Regierungen der Großmächte Verhandlungen im

Gange, um die Friedensgrundlagen vorzubereiten, die dann der Billigung der Kriegführenden unterbreitet werden sollen.

Die Wehrevorlagen in der Budgetkommission.

Berlin, 28. April 1913.

Die Budgetkommission des Reichstags erörterte heute zunächst die Frage, ob man nach dem Vorschlage des Präsidenten Eva ha n sich gleich auf zwei Lesungen festlegen und an die erste Lesung der Wehrevorlage die erste Lesung der Deckungsvorlage gleich anschließen solle. Für diesen Vorschlag traten Zentrum und Konservative ein, während die übrigen Parteien meinten, daß es nicht notwendig sei, sich jetzt schon zu binden. Der Kriegsminister betonte, daß die Heeresverwaltung den größten Wert darauf lege, daß die Wehrevorlage bis zum Juni fertig werde, damit die Durchführung bis zum 1. Oktober möglich sei. Schließlich sah man von einer Beschlussfassung ab und begann die Generaldebatte über die Wehrevorlage, in der Erzberger die Notwendigkeit der Wehrevorlage an sich anerkannte, aber Klarheit über die Notwendigkeit der neuen Kavallerieregimenter und über die Möglichkeit verlangte, das erforderliche Rekrutenmaterial ohne Herabsetzung der Tauglichkeit zu beschaffen. In dieser Beziehung glaubte General Wandel völlig beruhigt zu können. Von linkspartheilicher Seite wurde folgende Resolution beantragt:

1. Den Reichskanzler zu ersuchen, angesichts der erneuten Vermehrung der Wehrlast dahin zu wirken, daß endlich die zugewagten Ersparnisse auf anderen militärischen Gebieten gemacht werden; insbesondere a. a):
a) durch Einführung einer kriegsgemäßen, einfachen und einheitlichen Uniform für Krieg und Frieden;
b) durch den Entzug von aktiven Offizieren für alle Stellen, für die die Heiddiensttauglichkeit nicht mehr die unbedingte Voraussetzung ist, durch inaktive Offiziere;
c) durch Reform unseres Pensionierungssystems in dem Sinne, daß Offiziere, die für ihre Stellen noch vollkommen geeignet sind, nicht deshalb pensioniert werden, weil ihr Nachmann sie überprüngen hat.
2. Den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Bestimmungen der Wehrevorlage betreffend Beurlaubung vom aktiven Heeresdienst infolge bürgerlicher Verhältnisse (einziger Ernährer hilfsloser Familien usw.) in der bisherigen rückwärtsdienlichen Weise auch in Zukunft Anwendung finden.
3. Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß nach den alljährlichen Beschlüssen des Reichstags seit dem Jahre 1906 alles getan werde, zur erfolgreichen Bekämpfung

der Soldatenmißhandlungen, insbesondere auch durch Reform des militärischen Beschwerdewesens. Im guten Glauben eingereichte Beschwerden, auch bei ihrer Erfolglosigkeit, sollten disziplinarisch nicht geahndet werden dürfen.

4. Den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß bei der durch alljährliche Beschlüsse des Reichstags seit dem Jahre 1905 geforderten Revision des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere die Verhältnisse der nicht mehr dem aktiven Militärstande angehörenden Personen in einer dem Rechtsgefühl entsprechenden Weise und unter Anerkennung ihrer allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte geregelt werden.

- A. Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß a) eine Erleichterung und Abkürzung der Dienstzeit für das stehende Heer durch spätere Einstellung oder frühere Entlassung der Mannschaften eintritt;
b) eine geistliche Verklärung der Dienstzeit für das stehende Heer, entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend vorbereitet wird.
2. Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß keine Privilegierung einzelner bestimmter Truppenkörper (Garde usw.) nach Garnisonort, Abonnement usw. stattfindet.
3. Den Reichskanzler zu ersuchen, dafür sorgen zu wollen, a) daß in allen deutschen Bundesstaaten die Wehrfähigkeit der Jugend durch eine bessere körperliche Ausbildung gehoben wird,
b) daß alle Verbände, die der körperlichen Erziehung der Jugend sich widmen, in dem Betreibe unterstützt werden; systematische körperliche Übung die schulenstufen Jugend für den Heeresdienst vorzubereiten.

Berlin, den 29. April 1913.

Der Budgetkommission des Reichstags liegen heute folgende Zentrumsanträge vor.

- A. Auf Einfügung eines § 3a: Die Mannschaften des Bundeslandeshandes werden, soweit militärische und wirtschaftliche Gründe es gestatten, nur in den Wintermonaten zu Übungen einberufen.
- B. Den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit 1) die Soldaten mindestens durchschnittlich jährlich 4 Wochen Urlaub erhalten können, 2) der Urlaub für die berittenen Waffen in erhöhtem Umfange gewährt wird, 3) diese Urlaubszeiten für die aus der Landwirtschaft kommenden Soldaten zusätzlich in der Erntezeit eingelegt werden.
- C. Die Dienstprämien für Unteroffiziere, die aus dem Heere ausscheiden oder in Stellen von Offizieren und Beamten der Militärverwaltung eintreten, betragen: a) nach 12jähriger aktiver Dienstzeit je 1000 Mark, b) nach 13jähriger

Der Freund der dein und dessen Wahl erprobt,
Mit eben' Reifen schließ ihn an dein Betz.
Shakespeare.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

Nachdruck verboten.

71
(Fortsetzung.)
Florence ging in die Stube zurück und schalt sich selbst häßlich, die sie war. Was war geschehen, daß ihre Hände auseinander schlugen und ihre Glieder klangen? Ihr Mann hatte eine Liebhaft gehabt, eine Liebhaft, wie alle jungen Leute. War sie ein weltfremdes Kind oder eine präde, alte Jungfer, daß sie darüber aus den Fugen geriet? Sie hielt sich doch für eine, die das Leben kannte und der Menschen Tun verstand, ethisch zu verstehen sich mühte. Ist alles begreifen nicht alles vergeben? — Anders freilich nimmt ein Uebel sich an in vornehm philosophischer Betrachtung, anders wenn es seine Stacheln dem Philosophen ins eigene Fleisch bohrt. Und das drum und drum war so häßlich, so platt, so dumpf gewöhnlich! Wie sie auch kämpfte, sie konnte nicht hinweg über diese Menschlichkeit ihres Gottes.
Sie verschmieg Fahrte der Fiesheit Bel. Sie lag ihm vor, sie hobte Uhr und Kette und ließ sich dafür anschließen wie ein unachtiges Kind. Sie sah sie in Gedanken beständig den kleinen Mann mit dem Namen und Klang in eines der schönsten Häuser der Stadt. Hof der ersten Seite.

und die Dinge. Und still war's in Werk und Kolonie, drüben still wie vor allen Gewittern.

Florence ging wieder aus. Ihr Haus war ihr nun auch verteidigt. Sie paßte die Zeiten ab; sie wählte die Dämmerung. Einmal, als sie an der Rückseite des Winterischen Gartens vorüberkam, hörte sie ein unterdrücktes Schluchzen. Sie presste ihr Gesicht an das Rankenwerk der Laube, hob sich auf den Felsen, und ein Schauer durchströmte sie, als sie den Weinenden erkannte, den weißhaarigen Alten, der in eine Ecke zusammengesunken wie ein verstorbenen Hand auf der Schwelle des Hauses winkelte, aus dem mitleidlose Menschen ihn vertrieben. Das Bild des gebogenen, weißen Hauptes, der Haltung hoffnungsloser Trauer, nahm sie unaussprechlich mit in ihrem Gedächtnis. Es reichte sich antrennbar an den keinen Kinderfing, der dort schon seinen Spatz trieb. Nachts, wenn Fahrte in traumlosem Schlaf vor Behagen schliefte, sah sein traurig wachendes Weib diese beiden Gestalten an der Decke des Zimmers vor ihren offenen Augen vorüberziehen, immer wieder, immer wieder.

Ja, er brauchte viel Raum, der große Mann. Wie ein Wirbelwind raste er hin über vernichtete Erntestellen. Allmählich, ganz leicht, begann sie abzuwägen den Wert der Gesperrten, Verdängten, gegen den Wert dessen, der an die Stelle trat, eine gefährliche Neugierarbeit, ein tollmachedes Fremdel, das nie rein aufging. Stolz hatte sie sich oft gerühmt, daß „die andern“ nicht mitzählten in ihrem Willen, weiches Nachsicht fremder Not niemals keine Schwäche abtunpfe; und nun waren's gerade „die andern“, die Besiegten, aber deren Leiber Fahrte's Hand sie zerete, die ihr den ersten Funken der Empörung ins Herz bliesen gegen ihren unerbittlichen Gott.

Deister und öfter schlich sie sich an dem Häuschen des Bauhalters vorüber; keine der Spuren des nahenden Aufbruchs, der Vorbereitungen für die weite Reise einzig ihrem Auge. Sie sah die Vorhänge von den Fenstern verschwinden, sah das Horn aus seinem Käfig, die Enten aus ihrem Gehege, und wieder, während die Frauen drinnen wirkten, sah sie den Alten im Garten weinen.
Am der Tag, da hallte weithin über die stille Landschaft, die grobe Stimme des öffentlichen Mannes, der den Winterschen Hausrat, den sie auf dem Weg über das Weltmeer nicht mit sich schleppen konnte, den und Arbeiter von Ansehliche, Bischof, Stuhl und Bett, der jaßliche Hof des Frohfinns und Behagens, der dort hatten, das Sofa, auf dem

das junge Paar Hand in Hand von Liebe schwärmend saß und das alt geworden war mit seinen Besitzern, wie sie lässig, brauchbar, verlässlich, und in seiner Unschönbarkeit voll heimlicher Porzie, — das Rührtschiffen, an dem Frau Winter die ersten Kleider für ihre Tochter nähte, der Sekretär, an dem ihr Mann vergebens sich gemüht hatte, ein Erbteil für sie herauszurechnen, — sie alle fanden ihren Preis in gemeiner Münze und wanderten zerstreut in die Welt, zu Fremden.

Als es dunkelte, nahm Florence ihren Hut, zing hinaus an die Gartentede des leeren Hauses, stand und sah, und die Augen wurde ihr feucht.

Da schreie eine schneidende Stimme sie auf.

„Was suchen Sie hier?“

Es war Marie.

„Ich suche nichts“, antwortete Florence sanft.

Die andere sah sie verächtlich an. „Is' ist wahr, was Sie begehren, haben Sie sich genommen. Ich besitze nichts mehr, was Sie mir beneiden könnten.“

„Sie sprechen sehr rauh mit mir, Fräulein Winter“, erwiderte Florence. „Ich will Ihnen nichts darauf erwidern, denn ich bin in Ihrer Schuld. Nur das eine glauben Sie mir, ich hatte nicht die Absicht, Sie zu betrauben, zu vertreiben. Ich wagte damals nicht, — ahnte nicht —“

„Sie ahnten nicht, gnädige Frau, daß Sie siegen würden, wenn Sie Ihre Stellung und Ihren Reichtum gegen meine Armut und Niedrigkeit in die Waagschale wägen? Sie sind zu beschneiden. Diese Güter haben für Philipp Fahrte stets den Ausschlag gegeben.“

„Wie dürfen Sie so von meinem Manne sprechen? von dem Manne, den auch Sie geliebt haben?“

Marie lachte. „Wirklich, ich bin so reich gewesen, ihn eine Zeitlang zu lieben. Aber jetzt gönne ich ihn Ihnen. nicht einmal aus Nachsicht. Ich hab' niemand gegen ihn ausgehört, sagen Sie ihm das; es braucht's nicht. Was die Leute von ihm sehen, genügt. Und mich zu vertreiben, häßt keiner Gewalt bedarf. Nie war' ich geliebt, häßt' ich nicht dem alten, blinden Manne den Abschied von der Ormat erlauben wollen. Das werden Sie freilich nicht begreifen. Sie sind wie er: Sie denken nur an sich. Und nach Sie ein Verlangen, so müssen Sie's bestreiden. Nicht Ehre, Scham, Recht oder Pflicht hält Sie zurück! — Sie haben, was Sie wollten, So gehen Sie! Gehen Sie! Heut ist dieser Jaun noch unser. Warten Sie bis morgen, ehe Sie sich hier einrichten.“

(Fortsetzung folgt.)



aktiver Dienstzeit je 1500 Mark. Im Todesfall ist die Dienstprämie den gesetzlichen Erben zu zahlen. Die Dienstprämie darf nicht über den Etat gewährt werden.

D. Den Reichstagsler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen:

- 1) zur Verringerung der Ausgaben;
- 2) zur Befestigung des strengen Arrestes als Disziplinarstrafe.

E. betr. Aufwandsentschädigung für Soldatenreiche Familien: Familien, von denen mehr als drei Söhne ihrer aktiven Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine genügt haben, erhalten während der Dienstzeit eines jeden weiteren Soldaten pro Jahr 240 Mark Aufwandsentschädigung.

F. Freie Urlaubsreisen der Mannschaften in die Heimat werden 1 000 000 Mark eingelegt. Der Betrag ist so berechneter, daß der Soldat jährlich einmal freie Hin- und Rückfahrt in die Heimat erhalten kann.

F. Der Reichstag wolle beschließen:

1) Der Reichstag spricht bei der Verabschiedung der Militärvorlage die bestimmte Erwartung aus, daß angesichts der hohen Lasten dieses Gesetzes die Heeresverwaltung mit allen Kräften bestrebt ist, größte Sparsamkeit walten zu lassen und alle Maßnahmen zu treffen, um unter Ausschluß des Parademäßigen und des Luxus nur die Kriegstüchtigkeit des Heeres zu erhalten und zu fördern.

2) Den Reichstagsler zu ersuchen, daß bei allen Arbeiten und Besichtigungen, welche infolge der neuen Militärvorlage notwendig werden, das ortsanständige Gewerbe in erster Linie berücksichtigt wird.

3) Den Reichstagsler zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, nach welchen nur solche Arbeitgeber den Zuschlag auf Lieferung von Staatsaufträgen erhalten, welche:

- a) den Arbeitern das Koalitionsrecht unangetastet lassen,
- b) bei Einbindung von Offerten gleichzeitig ein Verzeichnis der bei ihnen gezahlten Löhne mit einreichen,
- c) keine geringeren Löhne bezahlen und keine schlechteren Arbeitsbedingungen stellen, wie in gleichartigen Staatsbetrieben oder gleichen privaten Unternehmungen, welche nicht für Heer und Marine arbeiten.

d) eine Einigungs- und Schiedsinstitution schaffen, welche berechtigt und verpflichtet ist, bei anbrechenden Differenzen die Vermittlung zu übernehmen.

Fortschreibung der Debatte.

In der heute fortgesetzten allgemeinen Aussprache führte zunächst ein sozialdemokratischer Abgeordneter aus, die in den vorliegenden Resolutionen enthaltenen Wünsche müßten in das Gesetz hineingetragen werden, sonst sei ein Erfolg nicht zu erwarten. Seine Partei vertritt eine wesentlich höhere Wehrhaftigkeit als die Regierung, da sie auch den letzten Mann bewaffnen wolle. Redner griff dann auf die auswärtige Politik zurück, besonders auf das

deutsch-belgische Problem.

In weiten Kreisen Belgiens sehe man mit Sorge einem deutsch-französischen Kriege entgegen, weil man fürchte, Deutschland werde die belgische Neutralität nicht respektieren.

Staatssekretär v. Jagow

erwiderte, die Neutralität Belgiens sei durch internationale Abmachungen festgelegt, und Deutschland sei entschlossen, an diesen Abmachungen festzuhalten.

Diese Erklärung genügte einem weiteren sozialdemokratischen Abgeordneten nicht, angesichts der Haltung gewisser alldeutscher Kreise, die in Zeitungen u. a. erzählten, Deutschland plane einen Bruch jener Abmachungen. Ein anderer sozialdemokratischer Redner besprach das Verhältnis Deutschlands zu den Balkanstaaten, zu Frankreich und England und fragte, ob es denn keine Möglichkeit der Annäherung an Frankreich gebe, die das Volk hüben und drüben begünstigen würde. Man brauche Frankreich nicht nachzulassen, aber da gewiß 90 Prozent des Volkes ein friedliches Verhältnis wolle, so müsse sich ein Weg finden.

Staatssekretär v. Jagow

erklärte, er könne dem, was schon früher gesagt sei, nichts neues hinzufügen. Die Redner hätten auch keine neuen Momente angeführt. Er könne nur wiederholen.

Deutschland wolle den Frieden.

Das habe es durch die 14jährige Friedensperiode bewiesen. Deutschland sei auch stets bereit, mit Frankreich friedlich auszukommen. Auch Österreich habe gewiß bewiesen, daß es durchaus friedlich gesinnt sei.

Von sozialdemokratischer Seite wurde der Regierung nahegelegt, Verhandlungen mit Frankreich anzubahnen, damit dem Betrüben ein Ende gemacht werde. Ein national-liberaler Redner vertrat demgegenüber die Ansicht, die freundschaftlichen Beziehungen würden über hiesige Nebenarten nicht hinausführen, auch auf der Pfingstkonferenz in Bern werde nicht mehr erreicht werden. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter hielt dagegen auch die Wiederholung des Selbstverständlichen für wertvoll, wenn dieses von der Gegenseite bestritten und Verleumdungen gegen Deutschland ausgeschlossen würden. Das sei in Belgien der Fall. Des weiteren wände sich Redner gegen die „Kriegsruhe“, die gestern im preussischen Herrenhause erschollen seien.

Staatssekretär v. Jagow

erwiderte, seinen klaren Worten über unser Verhältnis zu Belgien habe er nichts hinzuzufügen. Ein eventueller Konflikt Österreichs mit Montenegro gebe uns zunächst direkt nichts an und habe mit der Behroorlage nichts zu tun. über Skutari habe er keine neuen Nachrichten.

Auf weitere Ausführungen eines sozialdemokratischen Abgeordneten erwiderte der Kriegsminister, Belgien spiele bei der Begründung der Behroorlage keine Rolle, vielmehr liege die Begründung in den Verhältnissen im Osten. Die internationale gewöhnlichste Neutralität Belgiens werde Deutschland nicht aus dem Auge verlieren.

Nach weiterer Debatte, in welcher der Kriegsminister u. a. bemerkte, er habe keinen Einfluß auf die Offiziere a. D., und man könne im übrigen das Vorgehen des Behroorleins nicht als Kriegshetze bezeichnen, wenn er auch für eine Heeresverpflichtung wirken zu müssen glaube, betonte

Staatssekretär v. Jagow

nochmals, seine Erklärung betreffend Belgien sei deutlich genug; auch die Frage eines national-liberalen Abgeordneten nach Mitteilungen über Skutari, beziehungsweise die gekriete Postkonferenz, erklärte der Staatssekretär, der Bericht des Postkongresses in London liege ihm noch nicht vor.

Ein sozialdemokratischer Redner besprach dann das Verhältnis Österreichs zu Bulgarien und griff auf die vertraulichen Mitteilungen zurück mit einer Schärfe, die den Vorstehenden zum Einschreiten veranlaßte. Auf wiederholte Anfragen von sozialdemokratischer Seite betreffend Angelegenheiten der auswärtigen Politik verhielt sich der Staatssekretär ablehnend.

Darauf schlug der Vorstehende vor, nunmehr in die materielle Beratung

einzutreten, und zwar zunächst die Etatserhöhungen, dann die Truppenformationen, endlich das Gesetz selbst zu beraten. Die Kommandobehörden sollen bei dem Ergänzungsbetrag besprochen werden. Der Referent gab ein Bild der vorgeschlagenen Etatserhöhungen und zeigte, wie der Zweck der Vorlage, die erhöhte Kriegsbereitschaft, im einzelnen erreicht werde. Der Korreferent ergänzte diese Darlegungen, die durchweg vertraulicher Natur waren; sodann beantragten beide Referenten Genehmigung.

Kriegsminister v. Heeringen

erklärte, das Streben der Heeresverwaltung sei dahin gegangen,

die Ersatzstellen an unseren Grenzen möglichst den Kriegshäuten zu nähern, aber die Einschränkung sei durch die gestrichelte Ausbildung gegeben. Das hierzu erforderliche Personal werde der Notwendigkeit entsprechend erhöht, so daß Zweifel an der völlig ausreichenden und guten Durchbildung der erhöhten Ersatzkräfte in keiner Weise beständen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte in der verschiedenen Bemessung der Ersatzkräfte der Regimenter eine Platte im Heereswesen. Der Behroorleins werde das benutzen, um neue Forderungen zu stellen. Die äußerste Wehrhaftigkeit Deutschlands sei auf dem eingeschlagenen Wege nicht zu erreichen. Die Tatsache, daß die Vorlage bereits den Keim weiterer Vermehrungen in sich trage, zeige, daß es mit dem gegenwärtigen System nicht weitergehe. Die tatsächliche Belastung, die der Einzelne trage, werde nicht richtig gewürdigt. Bei dem Mannschaftebestande werde der Bestand der Marine nicht beachtet, und das würden bald 100 000 Mann sein. Binnen einiger Jahre würden etwa 175 000 Mann mehr ausgehoben. Man möge doch an die wirtschaftlichen Gefahren denken, die aus dem Zuzug kulturlos niedriger stehender Arbeitskräfte entstehen müßten. Der Ansicht von dem günstigen Stand der Tauglichkeit steht der Redner feststimmig gegenüber. Er ging auf die Resultate der Aushebung in verschiedenen Landesteilen ein und fragte, wie der Grad der Tauglichkeit z. B. in Sachsen mit seiner minder günstigen Lebenshaltung sei, ob jetzt nicht etwa beabsichtigt sei, bei der Aushebung weniger streng zu prüfen. Wenn die vom Generalleutnant Wandel gestern genannten Zahlen stimmten, dann sei ja sogar ein Überschuss an Tauglichen vorhanden, und die volle Wehrkraft des Einzelnen würde demnach nicht ausgenutzt. Er fürchte, daß zu viel bewiesen werde. Der Behroorleins werde schon die Andienung dieser überschüssigen Kräfte fordern.

Nach der Pause erklärte zunächst

Generalleutnant Wandel, daß bei der Aushebung ein gleichmäßiger Rohstab angelegt werde und von einer beabsichtigten stärkeren Deranziehung der ländlichen Bevölkerung nicht die Rede sein könne. Die Bestimmungen der Behroorleins sprächen sich darüber ganz genau aus. Die Verteilung des Ersatzes sei keine prozentmäßige, sondern eine gleichmäßige, und ein Herabsetzen der Anforderung sei nur 1893 durch ein Nachgeben an der Körpergröße um 1 cm erfolgt. Eine weitere grundsätzliche Änderung habe nicht stattgefunden. Zur Frage der Ersatzreserve und des Landsturms bemerkte Generalleutnant Wandel, daß tatsächlich die Zahl der Landsturmpflichtigen von Jahr zu Jahr beträchtlich gestiegen sei, während die Zahl der in Betracht kommenden Jahrgänge der Ersatzreserve durch Gesetz festgelegt und daher gleichmäßig sei. Nach dem Ergebnis der Musterung sei kein Zweifel, daß die Zahl der Tauglichen völlig ausreiche. Der sächsische Bevollmächtigte erklärte, das Ergebnis des Musterungsgeschäftes seien große Überschüsse, und es sei kein Zweifel, daß auch in Sachsen über das geforderte Maß hinaus Taugliche vorhanden seien. Ein sächsischer Abgeordneter äußerte weitere Bedenken bezüglich der genügenden Annäherung von tauglichen Mannschaften. Bei Anlegung des Rohstabes scheine es ihm kaum glaublich, daß die erforderliche Zahl von 83 000 Mannschaften eingestellt werden könne. Die vorgelegten Statistiken seien von zweifelhaftem Werte. Bisher seien zweifelhafte Willkürlichkeiten und Unstimmigkeiten in den einzelnen Aushebungsbezirken vorgekommen; aus ärztlichen Kreisen habe er gehört, daß auch Leute mit Verkränkungen eingestellt würden. Redner kam dann auf die schon erwähnte Frage der Möglichkeit der Truppenführung und der Verproviantierung zurück.

Generalleutnant Wandel wies nach, daß die deutsche Behroorleins genau vorschreibe, daß nur die zur Deckung des Ersatzbedarfes wirklich notwendigen Leute ausgehoben würden, während die übrigen Tauglichen zurückgestellt werden müßten. Diese träten daher nicht weiter in die Erscheinung. Es sei daher aus der Zahl der Ausgehobenen allein kein Rückschluß auf die wirklich Tauglichen zu machen. Die Schwanfungen seien z. B. schon damit zu erklären, daß die jährlich sich meldende Zahl der Freiwilligen sehr verschieden sei. Wenn 1909 50 000 Freiwillige, dagegen 1910 55 000 Freiwillige eingeleitet wären, so seien naturgemäß 1910 5000 Leute weniger ausgehoben worden. Mit der Zahl der Tauglichen habe dies nichts zu tun.

Generaloberarzt Schulze erläuterte auf Grund einer durchaus ernst zu nehmenden ärztlichen Statistik, es sei kein Anlaß zu der Behroorleins, daß die Tauglichkeit zurückgehe, vielmehr sei ein beträchtliches Steigen bemerkbar. Auch von militärwissenschaftlicher Seite könne dies nur bestätigt werden. Er gab mehrere Aufschlüsse über die Ausführung der Untersuchungen bei der Aushebung; es sei natürlich, daß die Prüfung der überschüssigen nicht so streng gehandhabt werde, wenn die Zahl überreichlich vorhanden sei. Die Steigerung der Verkränkungen habe den wissenschaftlichen Senat beschäftigt, und über die Beurteilung solcher Fälle seien besondere Vorschriften erlassen worden. Es gebe sogar Beispiele, daß trotz zivilärztlicher Gesundheitsatteste die Einstellung nicht erfolgt sei. Des weiteren wurde die stärkere Entlastung Einzelsteller widerlegt und den Abgeordneten überwiegenes statistisches Material erläutert. Hierbei wurden die besonderen Steigerungen von Entlassungen in einzelnen Jahren, einmal durch eine Grippeepidemie, ferner 1892/93 durch die größeren Anstrengungen der zweijährigen Dienstzeit und in einem dritten Falle durch die Folgen der ostasiatischen Expedition erklärt.

Der württembergische Vertreter der Militärbehörde legte dar, daß, trotzdem in einzelnen Bezirken weniger Mannschaften ausgehoben worden seien, doch im ganzen fast 12 082 möglicher Mannschaften 15 621 Taugliche ausgehoben worden seien, also 3339 über den Bedarf.

Ein sozialdemokratischer Redner glaubte aus den Ausführungen der Vorredner doch gewisse Zweifel und Unsicherheiten herauszulesen zu müssen. Die letzte Militärnovelle habe den vorhandenen Bestand an Tauglichen schon bedeutend gemindert. Nehme man aber der Ersatzreserve die Leute für die Linientruppen, dann werde doch die Ersatzreserve weniger wertvoll. Es sei bedenklich, anzunehmen, daß mit der Bevölkerungszahl automatisch die Zahl der Tauglichen zunehme. Die ärztliche Kunst erhalte heute viele Leute mit schwacher Gesundheit, die aber nicht diensttauglich seien.

Generaloberarzt Schulze äußerte seine feste Überzeugung, daß auf Grund des sorgfältigen militärärztlichen Materials kein Zweifel an der völlig ausreichenden Zahl der Tauglichen bestehe. Auch die Entlastung infolge Dienstunbrauchbarkeit gebe keinen Anlaß zu Befürchtungen. Statistisch sei nachgewiesen, daß die Zahl der Militärpflichtigen tatsächlich dauernd im Steigen begriffen sei.

Generalleutnant Wandel widerlegte die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten und kam zu dem Schlusse, daß es auch der dringende Wunsch der Heeresverwaltung sei, nur wirklich Taugliche einzustellen.

Auf weitere sozialdemokratische Hinweise, daß eine ganze Reihe mit körperlichen Mängeln eingestellt worden seien, auch Leute mit geringen Verkränkungen und nicht normaler Schärfe, daß übrigens die große Truppenzahl in den russischen Grenzbezirken keine Kriegsandrohung bedeute, weil diese Soldaten mit unseren nicht zu vergleichen seien, erwiderte Kriegsminister v. Heeringen, die Sozialdemokratie sei weder aus Gründen, noch mit langen Reden von der Notwendigkeit der Behroorleins zu überzeugen. Die neuen Musterungen seien einwandfrei; der Arzt und der militärische Referent seien genau nach den Bestimmungen, die bisher in Geltung seien. Natürlich kämen Fälle vor, wo ein Mann der Dienstzeit gelte, die dann zur Disposition kämen.

Ein Zentrumärzter wies

starrenstragen auf die bemerkenswerte Tatsache hin, daß seit dem Beginn der 80er Jahre die Zahl der Dienstunbrauchbaren mit und ohne Versorgung fast stetig gestiegen sei. Die Dienstunbrauchbaren ohne Versorgung seien Leute, die gar nicht hätten eingestellt werden sollen. Die Zahl der Kranken sei zwar geringer geworden, aber die der Krankenbehandlungslage ausfallend gestiegen; in den 80er Jahren hätten sie durchschnittlich 13 Tage, seit den 90er Jahren 14 bis 15 Tage betragen, das hinge wohl auch mit der Einstellung nicht genügend Tüchtigen zusammen. Am dem entgegenzutreten, beantragte Redner: Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag spricht bei Verabschiedung der Militärvorlage die Erwartung aus, daß

1. nur unbedingte Taugliche eingestellt werden,

2. keine Verringerung der Zahl der wegen bürgerlicher Verhältnisse frei werdenden Rekruten eintritt. Generaloberarzt Schulze gab nochmals Erläuterungen dazu, daß die Spitzen der vorgelegten Kurven über die Entlassung Dienstunbrauchbarer in der sich durch mehrere Jahre bemerkbar machenden Grippe-Epidemie, dann aber auch infolge der Anstrengungen der zweijährigen Dienstzeit ihre Erklärung fänden. Von bestimmten Krankheitsgruppen hätten sich besonders die Herz- und Nierenleiden und die Geistesleiden vermehrt, aber die ärztliche Kunst sei auch fortgeschritten in der Erkenntnis der Krankheiten. Es sei also kein Anlaß, daraus ungünstige Rückschlüsse zu ziehen. Eine Vermehrung der Behandlungslage sei durch die bessere Ausgestaltung der Lazarette mit Gärten, durch Aufenthalt in Genesungshäusern und durch Baderuren begründet.

Nach weiteren längeren Ausführungen zweier sozialdemokratischer Abgeordneter erfolgte die Abstimmung:

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Kläfers wurde die Erhöhung der Ersatzkräfte bei der Infanterie angenommen, im ganzen 252 Bataillone zu je 721 Mann und 248 Bataillone zu je 641 Mann.

Mit derselben Mehrheit wurde die Kavallerievermehrung angenommen, im ganzen 518 Eskadrons mit 144 Mann und 126 Dienstpferden.

Der künftige Etat bei den fahrenden Batterien der Feldartillerie soll bei 265 Batterien je 143 Mann und 100 Dienstpferde betragen, bei 345 Batterien je 124 Mann und 75 Dienstpferde. — Bei den 33 reitenden Batterien soll der Etat je 137 Mann und 144 Dienstpferde betragen (statt bisher 108 Mann und 118 Pferde).

Mit derselben Mehrheit wurden die angeforderten Verparierungen für die Fußartillerie, die Pioniere, die Verkehrsstruppen, den Train bewilligt.

Gegen 5 Uhr nachmittags beschloß die Kommission, weiter zu tagen.

Dann kam es zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, nach deren Beendigung die Kommission beschloß, die heutige Beratung bis 6 Uhr auszudehnen und morgen um 9 Uhr früh zu beginnen.

Die Kommission nahm darauf nach kurzen Darlegungen der Referenten die beantragte Vermehrung der Zahl der Infanteriebataillone von 651 auf 899 an.

Bei der Kavallerie, bei der künftig 550 Eskadrons verlangt werden, beanstandete der Referent die Forderung angeht manningsocher technischer Fortschritte. Fraglich sei es, ob nicht Maschinengewehrkompanien gegen Kavallerie wirksamer operieren würden als Kavallerie.

Der Kriegsminister begründete in streng vertraulichen längeren Ausführungen eingehend die Behroorleins.

Die Abstimmung hierüber wird morgen stattfinden.

Deutsches Reich.

Preußen und die Kunst. Im Herrenhaus erklärte Kultminister von Trost zu Solz: Aus Anlaß der Jubiläumsausstellung hat Anton von Werner eine Reihe von Schlachtenbildern aus dem deutsch-französischen Kriege zur Verfügung gestellt. Die Ausstellungskommission hat alle Bilder angenommen bis auf zwei: „Kriegsgefangen“ und „Kapitulationsverhandlungen vor Sedan“. Infolge der Nichtannahme dieser Bilder hat Anton von Werner seine Beteiligung an der Ausstellung abgelehnt. Ich bedauere das sehr und betone ausdrücklich, daß politische Rücksichten in dieser Angelegenheit keine Rolle gespielt haben. Jedenfalls kann der Regierung aus diesem Anlaß kein Vorwurf gemacht werden.

Eine hürnische Sitzung. Die Dienstag-Sitzung der II. Eisdjischen Kammer verlief sehr hürnisch. Bei der Besprechung eines „Schulfalls“ kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten des Zentrums und der Fortschrittspartei. Der Abg. Wolf (Fortschr.) hatte gegen den Schulinspektor Manich in Colmar den Vorwurf der Parteilichkeit und Pflichtwidrigkeit erhoben. Abg. Haub (Ztr.) verwarnte sich in einer Interpellation hiergegen. Die Regierung erklärte, daß objektiv dem Schulinspektor Vorwürfe nicht gemacht werden könnten. Rede und Widerrede arteten in folgende Schärfe aus, daß der Präsident mehrere Ordnungsrufe erteilte und unter Hinweis auf den großen Lärm mit der Aufhebung der Sitzung drohte.

Zu welchem Zweck? Ueber den Ausgang eines von dem Straßburger Infanterieregiment Nr. 132 unternommenen Uebungsmarsch Straßburg-Wanzenau-Hördt und zurück — 45 Kilometer — waren in Straßburg allerlei Gerüchte verbreitet. Es sollten über 100 Mann auf der letzten Marschstrecke innerhalb der Stadt marschunfähig geworden und aus der Reihe getreten sein. Man sprach sogar von 8 Toten. Tatsächlich sind einige 40 Mann bei der abnormen Hitze schlapp geworden und drei sind wegen Hitzschlagverdachts in das Lazarett eingetiefert worden. Zu bemerken ist, daß die Leute gegen Mittag in Bivakstellung abgelockt hatten. Der Marsch wurde in neuen feldgrauen Uniformen ausgeführt.

Magell und ist die größte Stadt der Welt geworden. Rechnet man freilich London mit seinen Vororten zusammen, so bleibt dieses immer noch mit 7 261 368 Einwohnern an der Spitze.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

sk. Stuttgart, 29. April.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Gesetzes über einen Zuschlag zu den Gerichtskosten und Notariatsgebühren wurde, nachdem die Ausschussberatungen noch eine Reihe Anträge eingelaufen sind, an den Finanzausschuss zurückverwiesen. Beim Kapitel Departement der auswärtigen Angelegenheiten richtete Haushmann (Vp.) an den Ministerpräsidenten die Anfrage, wie oft der Zuschlag für auswärtige Angelegenheiten zusammengetreten sei. Ministerpräsident von Weizsäcker teilte darauf mit, daß der Zuschlag seit 1908 jeden Herbst zusammentrat. Von einer pöplischen Zusammenberufung in kritischen Fällen habe man abgesehen, weil das eventuell nur störend gewirkt hätte. Die beste Gewähr für eine genaue Kenntnis der auswärtigen Angelegenheiten bieten die guten Beziehungen zwischen den Einzelministerien und der Reichsregierung. Haushmann bedauerte, daß der Ausschuss in diesem Jahr angesichts der unsicheren politischen Zustände noch nicht einberufen wurde. Er gab ein Bild der gegenwärtigen politischen Situation, bei der Militärs den Großmächten auf der Kasse herumtanzen. In dem Maße, in dem der Ausschuss seiner Aufgabe, aktiv in lokaler Weise in der auswärtigen Politik mitzuwirken gerecht werde, in dem Maße werde der Anreiz, daß der Reichstag sich einen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten bilde, vermindert. Der Ministerpräsident gab als Grund dafür, daß der Ausschuss in diesem Jahr noch nicht zusammengetreten sei, die Zusammenkunft der bundesstaatlichen Minister in Berlin anlässlich der Wehrvorlage an. Haushmann wies darauf hin, daß diese Zusammenkunft erst am dem Tage erfolgt sei, an dem die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die Wehrvorlage veröffentlicht habe. Außerdem habe der Reichskanzler erklärt, daß er sich im November mit der Wehrvorlage beschäftigt habe. Diese Tatsachen lassen die Sorge, ob eine rechtzeitige Beeinflussung der auswärtigen Politik seitens der Bundesstaaten möglich sei, nicht verschwinden. Der Minister gab die Versicherung, daß die bundesstaatlichen Regierungen in lokaler und bundesfreundlicher Weise rechtzeitig von den Plänen der Reichsregierung unterrichtet worden seien. Weil (Soz.) forderte ebenfalls, daß der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten öfters zusammengetreten solle. Er gab außerdem die übliche Erklärung ab, daß seine Fraktion den Gesandtschaften in Berlin und München nicht zustimme.

Beim Kapitel der Post- und Telegrafverwaltung konnte der Berichterstatter Baumann mitteilen, daß ein Ueberschuß von 7 804 772 für das Jahr 1912 vorhanden sei. Das Ergebnis sei für die nächsten Jahre noch günstiger veranschlagt. Der Finanzausschuss stellte einen Antrag auf Herabsetzung der Telefongebühren auf dem Lande unter Berücksichtigung der Zahl der Anschlüsse. Roth (Vp.) beantragte: 1. den Ueberschussverehr beim Postinspektor möglichst zu fördern, 2. dem Landtag eine Denkschrift über die Zweckmäßigkeit von Postsparsparnissen vorzulegen, 3. die Patentsendungen bis zu 5 Mg. an und von Personen des Soldatenstandes sollen portofrei gelassen werden. Die Württ. Regierung solle in dieser Frage die Initiative ergreifen. Die von Seiten des Zentrums geforderte Anwendung des Postgesetzes auf die Zeitungsbeförderung in vollem Umfange müsse seine Partei ablehnen. Ministerpräsident von Weizsäcker erklärte sich bereit, in beschränktem Umfange an die Frage der Herabsetzung der Telefongebühren heranzutreten. Nach einigen weiteren Ausführungen des Abgeordneten Mühlh (Vp.) wurde abgetroffen.

Stuttgart, 29. April. Die Zweite Kammer wird über Pfingsten keine große Pause in ihren Beratungen machen, denn es ist beabsichtigt, erst am Samstag vor Pfingsten auszusitzen und bereits am Donnerstag nach Pfingsten wieder mit den Beratungen zu beginnen.

Industrie und Wehrvorlage.

Der Verband Württ. Industrieller hat in seiner Ausschuss-Sitzung am 28. April eine Resolution einstimmig angenommen, in der es heißt: „An Stelle der Vorschläge der Regierung, die nur zu einer Stärkung der bundesstaatlichen Finanzverwaltung und einseitigen Belastung der Industrie führen können, fordert der Verband Württ. Industrieller, dem Reich durch eine eigene allgemeine Besitzsteuer, am besten die Reichserbschaftsteuer, die laufenden Mittel für die Wehrvorlage zur Verfügung zu stellen. Damit würde neben einer gerechten Heranziehung des Besitzes in jeder Form auch noch erreicht, daß das Reich mit der Zeit aus der finanziellen Abhängigkeit von den Bundesstaaten befreit würde.“

Die württembergische Heeresverärkung.

Nach dem jetzt bewilligten Etat für 1913 beziffert sich die Verstärkung des württembergischen Kontingents auf 53 Offiziere, 2 Sanitätsoffiziere, 5 Beamte, 159 Unteroffiziere, 966 Gemeine und 177 Dienstpferde. Wenn die Wehrvorlage gleichfalls genehmigt wird, so beträgt die weitere Zunahme 88 Offiziere, 4 Sanitätsoffiziere, 31 Beamte, 425 Unteroffiziere, 3578 Gemeine und 440 Dienstpferde. Unter den Bewilligungen des Etats für 1913 ist zu erwähnen, die Errichtung eines dritten Bataillons zum 127. Regiment zunächst in Ulm, später in Heilbronn, ferner, die Errichtung von sechs Maschinengewehrkompanien bei den Regimentern 122, 124, 125, 126, 127 und 180; desgleichen einer Eisenbahnkompanie in Berlin und einer Verstärkung der zweiten Abteilung des 15. Feldartillerie-Regiments von 4 auf 6 Geschütze.

Stuttgart, 29. April. Der Verein der württ. Kinematographentheaterbesitzer hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen das von der Regierung eingebrachte Lichtspielgesetz wendet. Er bekämpft darin insbesondere die Errichtung einer Landeszensurstelle und schlägt dafür als „durchaus einfache Lösung des ganzen Problems“ vor, die Regierung möge einen Beamten ständig nach Berlin beordern, mit der Aufgabe, die auf dem dortigen Polizeipräsidium gezeigten Filme gleichzeitig mitzuprüfen und eventuell die Zensurkarten sofort mit der Lizenz für Württemberg zu versehen. Im übrigen schlägt die Eingabe u. a. vor, zu gestatten, während der Nachmittagsstunden auch solche Filme zur Aufführung zu bringen, die nur für Erwachsene zensiert sind; es möge, um die Kontrolle zu vereinfachen, eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden, die dem Kinobesitzer, dessen Programm auch nur einen bloß für Erwachsene zensierten Film enthält, an den betr. Tagen bei Strafandrohung die Zulassung von Kindern, auch in Begleitung Erwachsener überhaupt verbietet.

Stuttgart, 29. April. Der Bund der Landwirte Württembergs hält seine Landesversammlung am Sonntag den 25. Mai in der Viederhalle in Stuttgart ab. Den Hauptvortrag wird Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel halten.

Stuttgart, 29. April. Die württembergischen Eisenbahnen vereinnahmten im Rechnungsjahr 1912/1913 rund 86 098 000 Mark gegen 83 187 866 Mark im Vorjahre, oder pro Kilometer 41 098 gegen vorjährige 40 328 Mark. Von den Einnahmen im Monat März von 7 098 000 Mark entfielen auf den Personenverkehr 2 763 000 (2 334 813) Mark, auf den Güterverkehr 4 335 000 (4 645 767) Mark. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind also um 310 767 Mark zurückgegangen. Es wurden 104 076 Tonnen Güter weniger befördert als im Vorjahre. Der Personenverkehr zeigt eine Steigerung der Einnahmen um 428 187 Mark.

Stuttgart, 30. April. Der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Reihling ist gestern nach längerer Krankheit in seinem Heimort Bernaloch gestorben. Eugen Reihling, Landwirt und Altkonventrat in Bernaloch, Württ. Mönchsingen, ist seit 10 Jahren Gemeinderat; er ist geboren am 11. Mai 1861 und gehörte dem württ. Landtag seit 1900 an. Bei der Proporzwahl im letzten Dezember wurde er für den Donau-Schwarzwaldfreis mit 45 415 Stimmen wieder gewählt. Der nächste in der Stimmzahl und sein nunmehriger Nachfolger im Landtag ist der Fabrikant Friedrich Haag in Ebingen.

Stuttgart, 28. April. Der württ. Landesverband des Ev.-luth. Kongresses hält am Sonntag 2. Juni nachmittags 5 Uhr in der „Bauhütte“ in Stuttgart einen Gesellschaftsabend, zu dem auch Freunde der Sache, die nicht Mitglieder sind, mit ihren Damen Zutritt haben. Dabei wird Prof. Dr. Goey-Tübingen reden über Franz von Assisi. Weitere Ansprachen und Darbietungen sind zugesagt.

Hohenstein O.A. Besigheim, 29. April. Um die hiesige Ortsvorsteherstelle haben sich zwei Verwaltungspraktikanten, ein pensionierter Schultheiß (Fadmann) und ein Notariatsmann beworben. Die Wahl findet am 8. Mai statt.

Kochenwörth, 29. April. Dieser Tage wurde in der hiesigen Glodengießerei und Feuerspritzen-Fabrik von Gebr. Bachert ein prächtiges, stimmiges Geläute für die neue katholische Kirche in Kalen gegossen. Die größte der vier Glocken wiegt 60 Zentner (Stimmung h), die zweitgrößte hat 40 Zentner (d), die dritte 24 Zentner (e) und die vierte 18 Zentner (fis). Eine dieser Glocken ist von Bierbrauereibesitzer Barth und eine von einer nicht genannten in wohnenden Familie in Kalen gestiftet worden. Dieses in Gah und Ton hervorragende schöne Geläute ist zur Zeit im Hofe der Fabrik in dem dazu gehörigen Glockenstuhl aufgehängt und kann in den nächsten Tagen von Jedermann besichtigt werden.

Jagstfeld, 30. Mai. Der Untere Neckargau-Sängerbund hielt am Sonntag hier seine Generalversammlung. Sie wählte den bisherigen ersten Vorsitzenden Schultheiß a. D. Brehm-Offenau zum Ehrenvorsitzenden und betraute an seiner Stelle den Schultheiß Gantner-Jagstfeld mit der Leitung des Verbandes. Zweiter Vorsitzender ist Stadtpfleger Werke-Neckarsulm. Als Bundespräsident wurde Hauptlehrer Haaga-Neckarsulm, der sein Amt schon im vorigen Jahre niedergelegt hatte, einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuss kamen Pfau-Gundelsheim, Bauer-Bödingen. Das Amt als Kassier verfiel wie früher Hauptlehrer Kühn-Jagstfeld. Des Weiteren wurde — nach einem Bericht der U. V. — beschlossen, in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit und mit Rücksicht auf die Landvereine in diesem Jahre kein Sängerkongress abzuhalten, dafür aber einen Sängerkongress zu veranstalten. Voraussichtlich soll derselbe in Heilbronn stattfinden.

Magold, 29. April. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Termin des Wahltags für einen neuen Ortsvorsteher auf den 2. Juni ds. Js. festgesetzt.

Nah und Fern.

Vom Blitz erschlagen.

Aus Ulm wird vom Dienstag berichtet: Der Musikfrier Biersch der ersten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 120, Sohn des Traubewirts Biersch in Niedlingen, ist bei dem gestrigen schweren Gewitter auf dem Verdenfeld von einem Blitzschlag getötet worden. Biersch, der als Winter an der Signalmühle beschäftigt war, lief gerade zur Ausführung eines Befehls in voller Ausrüstung, das Gewehr in der Hand, über das Feld. Er befand sich etwa 30 Schritte vor der ersten Schützenlinie, als der tödliche Strahl niederzuckte und ihn zu Boden warf. Die Verwunde, den Gestroffenen wieder ins Leben zurückzurufen, waren erfolglos.

Ein sonderbarer Fall.

Die Tochter des Wödenwirts Selter in Schussenried vergnügte sich mit einem Herrn in Ochsenhausen damit, mit einem in der Scheide steckenden Stiletmesser zu spielen. Das Mädchen hielt das Messer an der Scheide, der Herr fuhr zurück, wodurch ihr die leere Scheide in den Händen blieb. Ohne im Eifer der Spielerei zu bemerken, daß er das offene Messer in der Hand hielt, fuhr er, wie die „Vuchauer Zeitung“ berichtet, wieder gegen sie und verfeigte ihr einen Stich in den Unterleib. Schwerverletzt liegt das junge Mädchen nun darnieder.

Ein Mann, ein Wort.

Bei der in Albersweiler O.A. Viberach stattgefundenen Jungfrau brachte eine Frau ihr „Zwölftes“. Sie erinnerte den Oberamtsarzt an ein von ihm vor 10 Jahren wohl im Scherz gegebenes Versprechen, derjenigen Mutter ein Ge-

schenk von 20 Mark zukommen zu lassen, deren lebende Sprößlinge die Apostelzahl erreichen. Der humorvolle Herr muß sich, wie der Anzeiger vom Oberamt erzählt, seines Versprechens sofort erinnert haben, denn unter spontanem Ausbruch größter Heiterkeit wurde das echt deutsche Sprichwort: „Ein Mann, ein Wort“ zur Tat. Die Glückliche sog. freudestrahlenden Antlitzes ab und gab resolut trotz ihrer 45 Jahre das Gelöbdis, dem Herrn Medizinalrat nächstes Jahr wieder einen vergnügten Impfstag bereiten zu wollen.

Kleine Nachrichten.

Als die Gipserschneiderei J. Geiger in Schörzingen O.A. Spaichingen vom Felde nach Hause kam, wo sie ihr Kind schlafend zurückgelassen hatte, fand sie es tot im Bette vor. Es lag auf dem Gesichte und war erstikt.

In einem alleinstehenden Hause im Bezirk Leimerich wurden der Landwirt Loebe, seine Frau und Tochter sowie ein Arbeiter tot aufgefunden. Es handelt sich um Mord.

Kunst und Wissenschaft.

Kapitan Scott-Stiftung.

Die durch freiwillige Sammlungen zur Erinnerung an den verunglückten Südpolforscher aufgebrauchte „Kapitan Scott-Stiftung“ beläuft sich auf 1 115 200 Mark. Die Verwaltung der Stiftung wird unter dem Vorsitz des Lordmayors von London in den nächsten Tagen zu entscheiden haben, welcher Teil dieser Summe den Hinterbliebenen der Scott-Expedition zufällt, und welche Verwendung der Rest finden soll. Hierfür sind mehrere Vorschläge gemacht worden, so die Gründung eines Waisenhauses für Seemannskinder, Ausrüstung einer neuen antarktischen Expedition, Bau einer Kirche in Devonport, dem Geburtsort des Kapitäns Scott usw.

Spiel und Sport und Lustfahrr.

Strasbourg, 30. April. Beim Landen eines Eindeckers verunglückte gestern auf dem Flugplatz Bollgong der württembergische Leutnant Wendler vom Inf.-Reg. Nr. 125 in Stuttgart. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und leichtere Verletzungen im Gesicht.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. April. Der Deutsche Karl Haag aus Stuttgart, der an der Pariser Universität studiert, ist von der neunten Strafkammer in Paris zu 2 Monaten Gefängnis und 105 Francs Geldstrafe verurteilt worden. Er soll, wie die Württemberger Zeitung berichtet, in der Nacht vom 25. auf 26. April in betrunkenem Zustand beidseitige Worte über Frankreich gesprochen und den Anlaß zu einer allgemeinen Prügelei gegeben haben. Insbesondere wurde ihm vorgeworfen, daß er gesagt habe: „Von euch niederträchtigen Franzosen stehe ich sechs auf mein Bajonett und röste sie lebendig.“

Hall, 29. April. Gestern haben hier die Schwurgerichtssitzungen des 2. Quartals ihren Anfang genommen. Die Tagesordnung umfaßt nur zwei Fälle. Der erste betraf die 25 Jahre alte Rosine Zimmermann, Händlerseherfrau von Dreyfeld O.A. Weinsberg, wegen Meineids. Nach dem Eröffnungsbeschluss ist der Angeklagten zur Last gelegt, sie habe am 7. Oktober 1912 vor dem k. Amtsgericht Döhringen in der Rechtsache ihres unehelichen Kindes, Ansprüche auf Unterhaltungskosten betreffend, unwahre Angaben unter Eid gemacht, insofern sie der Wahrheit zuwider angegeben habe, in der kritischen Zeit mit keinem andern Manne, als mit dem Beklagten verkehrt zu haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Handel und Volkswirtschaft.

Frucht und Futter.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Balingen: Haber 17.40—18.20 M.
Ebingen: Gerste 18 M., Haber 17.45—19.40 M., Kernen 21 M.
Göppingen: Kernen 16.60—18.40 M., Roggen 16.40—16.80 M., Gerste 16.40—16.60 M., Haber 16—16.20 M. — Stroh 24 M., — Stroh 2.40—3.20 M., Heu 5—6 M., Rtee 7 M.
Mengen: Gerste 15.40—16 M., Haber 17—19 M.
Ravensburg: Weizen 17—19 M., Roggen 16.40—16.50 M., Gerste 17.40—20 M., Haber 15.40—17 M.
Rottweil: Gerste 16—17 M., Haber 17.10—17.40 M., Ulm: Kernen 17.85—20.20 M., Weizen 18.10—19.20 M., Roggen 16.35—16.90 M., Gerste 16.10—16.50 M., Haber 15.10 bis 16.10 M. — Widen 22.20 M.
Würzburg: Heu 7—7.40 M., Stroh 4.60—5 M.

Hopfen.

Nürnberg Hopfenpreisblatt der letzten Woche.

Preise für 50 Kilo am 26. April 1913. Prima Hopfen 128—135 M., bis mittel 110—125 M., bis. geringe 85—105 M., bis rote 55—65 M.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

28 April 1913.

Großvieh:	Pflanz:	Schweine:
Zugelrieten 213	322	807
Erlöse aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:		
Ochsen, 1. Qual., von 93 bis 103	schwe 2. Qual. von 70	80
2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ 55	65
Bullen 1. Qual., „ 89	„ 94	118
2. Qual., „ 82	„ 89	118
Stiere u. Jungv. 1. „ 100	104	100
2. „ 97	99	74
3. „ 91	96	70
Rühe 1. Qual., „ „	„ „	65

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vieh- und Schweinemärkte.

Durlach: Milchschweine 36—46 M., Käufer 65—90 M.
Göppingen: Milchschweine 32—35 M., Käufer 70—130 M.
Göppingen: Milchschweine 48—65 M., Käufer 90—124 M.
Göppingen: Milchschweine 40—48 M., Käufer 70—105 M.
Hall: Milchschweine 46—66 M.
Heilbronn: Milchschweine 40—70 M., Käufer 85—110 M.
Heilbronn: Milchschweine 40—56 M., Käufer 60—90 M.
Heilbronn: Milchschweine 42—70 M., Käufer 105 bis 160 M.
Offenburg: Milchschweine 32—60 M., Käufer 76—100 M.
Ravensburg: Milchschweine 40—62 M.
Rottweil: Milchschweine 42—62 M.
Ulm: Milchschweine 56—66 M., Käufer 130—140 M.
Weinsberg: Milchschweine 30—48 M., Käufer 75 M.
Würzburg: Milchschweine 36—74 M., Käufer 80—120 M.

Estates.

Wildbad, 2. Mai. Unsere verehr. Leser erhalten mit heutiger Nummer den **Sommerfahrplan 1913** zu gestellt, was wir gefälligst zu beachten bitten.
 — Wie aus der heutigen Boranzeige ersichtlich, wird am kommenden Sonntag den 4. Mai das **Detectiv-Drama „Die lebende Brücke“** im Union-Rino (Gasthof zur alten Linde) vorgeführt. Das Stück ist hochspannend und auch die übrigen Nummern des Programms sehr interessant, sodass ein Besuch bestens zu empfehlen ist.

Telegramm.
London, 2. Mai. Die gestrige Botschafter-Konferenz hat beschlossen, **Montenegro anzufordern, daß es Entari innerhalb 48 Stunden zu räumen hat.** Eine weitere Meldung besagt, König Nikola habe sich entschlossen, nur unter der Bedingung einer territorialen Entschädigung sich dem Willen Europas zu beugen.

Konzert-Programm

des **Königl. Kur-Orchesters.**
 Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 2. Mai,
 nachmittags 3¹/₂—4¹/₂ Uhr (Anlagen)
 1. Mit klingendem Spiel, Marsch Faust
 2. Ouv. „Die Krondiamanten“ Auber
 3. Hinter den Coulissen, Quadrille Strauss
 4. Aubade Napolitaine, Ständchen Alottor
 5. A Runaway Girl Selection Maackton
 6. Flamina, Galopp Hormann
abends 5—6 Uhr (Kurplatz)
 1. Veni, vidi, vici, Marsch Blon

2. Ouv. „Johann von Paris“ Boildieu
 3. Die Hydropaten, Walzer Gungl
 4. La Guitarre. Anthiomo
 5. Fant. „Die Hugonotten“ Meyerbeer
 6. Kussbändchen, Blüette Jessel
Samstag, den 3. Mai
 3¹/₂—4¹/₂ Uhr (Anlagen)
 1. Kommandeur-Marsch Latann
 2. Ouv. „Das eiserne Pferd“ Auber
 3. Quadrille „Die keusche Susanne“ Gilbert
 4. Wie berührt mich wunderbar, Lied Bröndel
 5. Marsch-Potpourri Conradi
 6. Die Harmlose, Polka Faust
 Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei.
 — Verantwortlicher Redakteur: J. B. A. Port dafelbst.

Anst. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 15.30. April
angewandeten Fremden:

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
 Peters, Dr. Thomas Willy, Amerik. General-Konful mit Pfleger München
Gasth. zum Bad. Hof.
 Fingerle, Dr. Karl, Rfm. Eßlingen
 Weiß, Dr. Emil, Rfm. Stuttgart
 Schötle, Dr. Gottlieb Rezingen
 Sibrger, Dr. Karl
Hotel Kühler Brunnen.
 Masfer, Dr. Ed., cand. for. Lötzingen
 Röhner, Frl. Frieda Stuttgart
 Ramge, Dr. C. Heilbronn
 Zech, Dr. Hugo Cannstatt
 Hirtel, Dr. Adolf Stuttgart
 Braun, Frl. Marta
Gasth. zur Eisenbahn.
 Järendorfer, Dr. Max Rezingen
 Järendorfer, Dr. Rubin
 Rasser, Dr. J., Rfm. Stuttgart
 Beutes, Dr. Aug., Rfm. Ulm
 Gänter, Frl. Paula Obertal
 Böbel, Dr. Johs., Rfm. Reutlingen
Gasth. zur alten Linde.
 Boreis, Dr. Karl, Musikdirektor Forzheim
 Herbfster, Dr. Alfons Neuenbürg
 Müny, Dr. R., cand. phil. Mänzingen
 Borzeli, Dr. J., Rfm. Ansbach
 Weiß, Dr. Heinrich Göttingen
 Sinn, Dr. Wilhelm, Rfm. Kaiserlautern
 Heimgmann, Dr. G., Rfm. Stuttgart
 Stadelmann, Dr. E., Ingenieur Cannstatt

Arnold, Dr. Georg, Rfm. Waiblingen
 Bauer, Dr. Franz, Rfm. Heilbronn
 Weigel, Dr. Ludwig Hamburg
 Griebel, Dr. Georg, Rfm. Frankfurt a. M.
 Boreis, Dr. Ranzlei-Assistent Forzheim
 Baummeister, Frl. Helene Rottweil
 Baummeister, Frl. Emilie
Hotel gold. Ochsen.
 Röder, Dr. Bernhard, Ingenieur Stuttgart
 Röhner, Dr. Kurt, Rfm. Berlin
Hotel Maisch.
 Schuhmacher, Dr. Heinrich, Rfm. Freiburg
 Schmid, Dr. Rentner Eßfurt
 Kaufmann, Dr. Rentner Heilbronn
 Volz, Dr. Rfm. Bodenheim a. Rh.
 von Cancrin, Dr. Paul Karlsruhe
Hotel gold. Löwen.
 Becker, Dr. Alfred, Dipl.-Ingenieur Stuttgart
 Autenrieth, Dr. Karl, Rfm.
 Pfefferle, Frl. Clementine Ernen Schweiz
 Heinemann, Dr. Albert, Rfm.
 Dittenjoser, Dr. Otto
 Nuploch, Dr. Feih, Rfm. Stuttgart
Hotel Palmengarten.
 Wolf, Frl. E., Privatier Karlsruhe
Hotel Ruffischer Hof.
 Borwid, Dr. R. mit Frau Gem. England
Gasth. zur Silberburg.
 Elligkofler, Dr. Otto Stuttgart
Gasth. zur Sonne.
 Mann, Dr. Ernst, Dr. med. Arzt mit Frau Sem. Bernsdorf Oberlausitz
 Friedberger, Dr. Ernst, Rfm.
 Bacher, Dr. Friedr., Fabrikant Schorndorf
 Lachmann, Dr. A., Rfm. mit Rutscher

Walter, Frl. Hedwig
 Walter, Dr. H., Privatier Wangen i. Allg.
 Schwager, Dr. Emil, Bauunternehmer Pforzheim
 Rumpf, Dr. Gustav, Rfm.
Hotel gold. Stern.
 Schlicht, Dr. Inspektor Ulm
 Lang, Dr. J., Rfm. Stuttgart
 Krenbruster, Dr. Fabrikant
 Käser, Dr. Gustav, mit Frau Gem.
In den Privatwohnungen:
Villa Eberle.
 Frank, Dr. Karl, Gärtner Lauffen a. N.
Villa Elisabeth.
 von der Kopp, Freiherr Jeannot Brey-La Tour Schweiz
 von der Kopp, Freifrau Mathilde Brey-La Tour Schweiz
Hermann Grohmann.
 Borchers, Frau Osnabrück
 Sattlerstr. Gutbub.
 Martin, Frau Birmaseng
Villa Hohenzollern.
 van Gent, Dr. Piet mit Frau Gem. Schiedam Holland
Villa Johanna.
 Holz, Dr. Adolf, Restaurateur Rüsselsheim a. M.
 Regel, Dr. Ernst, Baumeister mit Fr. Gem. Charlottenburg
Meggerstr. Kappelmann.
 Birk, Dr. Friedrich, Meggermeister Uttenweiler OA. Riedlingen

Christine Krauß Wte.
 Hartmann, Dr. Wilhelm, Privatier Frankfurt a. M.
M. Mayer Wte. Hans Weber,
 Weber, Dr. Ernst Julius, Deonom Schanitz Sachsen
Villa Pauline.
 Köninger, Dr. Sebastian, Landwirt Unterschneidheim
 Eble, Dr. Ludwig, Meggermeister Weil der Stadt
Villa Pfeiffer.
 Baumann, Frau Berlin
 Ködner, Dr. Oberreallehrer mit Frau Gem. Stuttgart
 Pfeiffer, Dr. Walter, Dr. med., Assistenarzt Stuttgart
Stadtpfarrer Böbler.
 von Gemmingen, Freizäulein Cannstatt
Herrn Rothfuß, Sattlerstr. Heidelberg
Karl Schill Wte.
 Waag, Dr. J. W., Pensionär Stuttgart
Daniel Treiber, Rennbachstr. 144.
 Kreuzberger, Frau Pauline Stuttgart-Ostheim
M. Treiber-Engmann.
 Weber, Dr. Peter Eltingen
 Käferstr. Wildbrett. Ludwigsh. sen a. Rh.
Erholungsheim.
 Gottstein, Dr. Hermann Rheinfelden
 Frank, Dr. Emil Zuffenhausen
 Frank, Dr. Karl Rheinfelden
 Kienle, Dr. Karl Stuttgart
 Zahl der Fremden 680.

Wildbad.
Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.
 Gustav Schwerdtle, Tagelöhner hier, als Vormand von Laize Friedrich Bollmeier hier bringt morgen **Samstag den 3. Mai ds. Js.,** vorm. 11 Uhr auf der hiesigen Notariatskanzlei Parz. No. 905 9 ar 79 qm Acker mit Heuschauer am Kappelberg zum Verkauf.
 Den 29. April 1913.
Gerichtsnotar Oberdorfer.

Gewerbeschule Wildbad.
 Die **Anmeldung** sämtlicher 3 Jahrgänge findet statt. **Sonntag, den 4. Mai, vorm. 7 Uhr** im Zeichenaal der Realschule.
 Der **Unterricht** beginnt gleichzeitig mit dem Fachzeichnen des oberen Jahrgangs und Projektionszeichnen des unteren Jahrganges.
 Der sonstige Unterricht wird erteilt für alle Jahrgänge **Montags und Donnerstags von 4 bis 7 Uhr nachm.** der mittl. Jahrgangamontags von 1/2 4 bis 7 Uhr nachm.
 Mit diesem Schulbeginn tritt hier das neue Gewerbeschulgesetz in Kraft.
 Zum Besuch der G. Sch. sind verpflichtet: sämtliche in der Gemeinde in gewerbl. und kaufmännischen Betrieben beschäftigten männl. Arbeiter unter 18 Jahren, mit Ausnahme der ungelerten, welche die allg. Fortbildungsschule zu besuchen haben.
 Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß den Schülern der Gewerbeschule der Wirtschaftsbetrieb untersagt ist. Verstöße gegen dieses Verbot werden mit strengem Schularrest (Ortsgefängnis) bestraft.
Die Vorstände:
 Des Gewerbeschulrats: Böhner.
 Der Gewerbeschule: Steuerer.

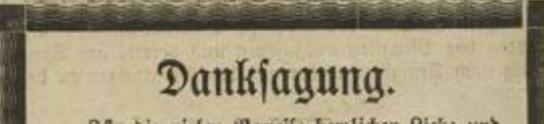

Radfahrer-Berein
 Wildbad.
Samstag, den 3. Mai
 abends 8 Uhr.
Bersammlung.
 im Hotel Palmengarten.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend notwendig.
 Ausgabe der Statuten.
 Sonntags Ausfahrt. Näh. bei der Bersammlung.
Der Vorstand.


Fußball-Berein
 Wildbad.
Samstag den 3. Mai
 abends 8 Uhr im Gasthaus
 Eintracht
Außerordentliche Bersammlung.
 Dringendes Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.
Sanitasbrod
 empfiehlt Th. Bechtle.


 Wildbad
 König Karlstr. 96
H. Schanz
 Damenkonfektion
 bietet grosses Lager in
Damen-Blusen
 von Mk. 1.30 bis Mk. 25 —
 Reichste Auswahl! Billigste Preise!

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag den 3. Mai** im **Gasthaus z. alten Linde** stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung zu betrachten.
Karl Schmid **Anna Haag**
 Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasth. z. Eintracht aus.
Praktische Sommer-Fahrpläne
 Ankunfts- und Abfahrzeiten Station Wildbad sind per Etsick zu 10 Pf. zu haben in der **B. Hofmannschen Buchdruckerei.**


Danksagung.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme an dem schweren Verluste meiner treubeforgten Gattin und Mutter
Maria Pfau,
 geb. Bäuerle
 sage ich aufrichtigen Dank.
Wildbad, 30. April 1913.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Pfau, Hauptlehrer


Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben, treubeforgten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters u Onkels

Friedr. Treiber
 Schuhmacher
 von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den erhabenden Gelang der Herren Lehrer wie auch für die Wühewaltung der Herren Lehrgern herzlich, besten Dank.
Wildbad, den 2. Mai 1913
 In tiefer Trauer
Pauline Treiber
 mit ihren Kindern
2 Hochhaarmatrazen **Clavierstimmen** besorgt billigt
 hat billig zu verkaufen **Rudolf Roumetz** Wer? sagt die Expedition d. Bl.
 Sattler.

Ein Sensationsstück I. Ranges! Die lebende Brücke
 Detektiv-Drama.
 Vorgeführt **Sonntags im Union-Rino**
 Gasthof z. „Alten Linde“